



Claudia Pflug mit Tochter Teresa Marie Mildred

## 12 Stunden Goldener Schlaf

Claudia Pflug

*Lieber Herr Bangemann, wir hatten Ende letzten Jahres miteinander telefoniert, da ich Ihnen meine neue Anschrift mitgeteilt hatte. Außerdem war mein kleines Baby unterwegs. Teresa Marie Mildred ist inzwischen schon über drei Monate alt.*

Im Hinblick auf die Ziele Ihrer Zeitschrift – die Kritik des Kapitalismus, oder besser, die Überwindung desselben hin zu einer „Humanen Wirtschaftsordnung“ möchte ich Sie auf eine Thematik aufmerksam machen, die sich wie die Faust aufs Auge in die Artikel einfügt.

Durch meine Schwangerschaft sah ich mich unter anderem mit dem Thema Windeln konfrontiert. Ich beabsichtigte eigentlich, mit Stoff zu wickeln. Im Zuge meiner Recherchen im Internet stieß ich jedoch auf Hinweise, dass es auch ohne Windeln geht. So gibt es zum Beispiel ein Buch von Rita Messmer „Ihr Baby kann’s“ oder von Ingrid Bauer „Es geht auch ohne Windeln.“ Gleich als ich nach dem dritten Tag aus der Klinik zurück kam und ich das Baby ausgepackt hatte, habe ich es über der Badewanne ab-

gehalten und siehe da, es hat sein Geschäft außerhalb der Windel verrichtet.

Nun – worauf ich hinaus will: In anderen Ländern ist es ganz normal, die Babys nicht zu wickeln, sondern auf seine Ausscheidungsbedürfnisse zu achten und es nicht in seinen Ausscheidungen liegen zu lassen. Dummerweise kann man mit dieser Einstellung kein Geld verdienen. Die Firma Pampers von Procter & Gamble steckt Unmengen Geld in Forschung und Werbung<sup>1)</sup> und suggeriert, dass das Baby viel besser durchschlafen kann, weil es wegen der tollen saugfähigen Windel ja so schön trocken bleibt und keine Nässe spürt. Eigenartig, dass mein Baby regelmäßig mehr als 8 Stunden durchschläft, trocken bleibt und sich erst löst, wenn ich es abhalte. Das muss dann allerdings ziemlich flott gleich nach dem Munterwerden passieren. Im Übrigen wird durch ein Hormon gesteuert,

1 <http://www.spiegel.de/spiegel/a-710878.html>, <http://papa-online.com/so-entsteht-eine-pampers-ein-blick-hinter-die-kulissen-des-windelgiganten/>, <http://www.faz.net/aktuell/rhein-main/pampers-in-schwalbach-auf-der-suche-nach-der-besten-windel-aller-zeiten-12563184.html>

### Im Einsatz für strukturelle Veränderungen

Wenn Ilija Trojanow im Interview mit Johannes Korten (siehe Seite 26ff. in dieser Ausgabe) sagt:

*„Ich würde mir tatsächlich wünschen, dass es uns als Gesellschaft [...] aber auch mir als Schriftsteller besser gelingt zu vermitteln, dass strukturelle Veränderungen die größeren humanitären Gesten sind als das Lindern von schon existierendem Leid.“*

dann spricht er aus, was das grundlegende Anliegen des Mediums **HUMANE WIRTSCHAFT** ist: Einen wesentlichen Beitrag für die strukturellen Veränderungen zu leisten. Was nicht bedeutet, dass wir den Menschen, die sich auf vielfältige Weise aufopferungsvoll dem erkennbaren Leid widmen, nicht höchste Wertschätzung zukommen lassen. Beides gemeinsam ist wichtig für Veränderungen. Das dürfte sein, was auch Ilija Trojanow meint. Welche Resonanz ein solches Zusammenwirken haben kann, beweist unsere Leserin Claudia Pflug mit dieser im wahrsten Sinne des Wortes „berührenden“ Geschichte.

dass nachts der Urin zurückgehalten wird. Also eine glatte Lüge der Industrie.

Rita Messmer schreibt in ihrem Buch: *„Man wird es wohl eher fertig bringen, den Menschen, die heute noch keine Windeln kennen, unsere Windelkultur zu bringen, als von ihnen zu lernen, wie es ohne Windeln geht. ... Den Konzernen geht es nicht um die Hygiene und Gesundheit der Kinder, sondern nur ums Geschäft.“*

### Gigantisch – in vollkommener Verblendung



Weitere Aspekte sind natürlich auch die der Umwelt, der Kosten und des Abfalls. Laut Rita Messmer fallen in Deutschland jährlich etwa 340.000 Tonnen Windelmüll an. Es braucht ungefähr 300 Jahre, bis eine moderne Windel verrottet ist. Und ein Baby produziert zwischen 1 bis 2,5 Tonnen Windelmüll. Auch der Herstellungsprozess belastet die Umwelt enorm. Ich habe ein wenig das Gefühl, dass die Ausmaße so gigantisch und die Verblendung so vollkommen ist – wie

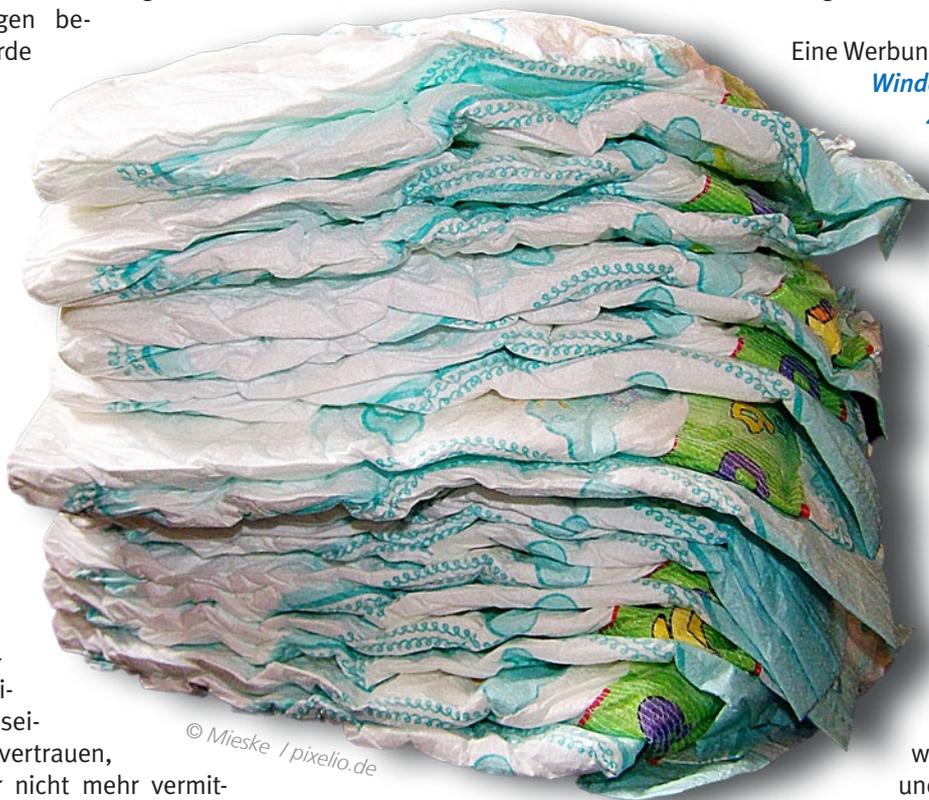
zum Beispiel beim Zinseszins – dass die Angelegenheit gar nicht als problematisch wahrgenommen wird.

Im Übrigen habe ich in meinem direkten Bekanntenkreis noch niemanden getroffen, der die Windelfreiheit bzw. einen reduzierten Windelverbrauch praktiziert. Immerhin habe ich bei den Damen aus meinem Geburtsvorbereitungskurs Werbung damit gemacht. Aber es traut sich eben doch keine so richtig ran. Auch hier scheint die Macht der Werbung enorme Wirkung entfaltet zu haben. Keiner (fast keiner) macht sich Gedanken darüber, dass sich Babys, so klein sie auch sein mögen, ihrer Ausscheidungen bewusst sind. Es würde auch keiner in Frage stellen, dass ein Baby weiß, wann es Hunger hat. Natürlich muss ich sehr eng am Baby dran sein, um seine Signale zu verstehen und wahr zu nehmen. Manchmal kann es aber auch sehr deutlich meckern, wenn es muss. Wenn ich dann nicht reagiere, ist es meine Sache. Auf seinen Instinkt zu vertrauen, wird heute leider nicht mehr vermittelt. Aber ihn wiederzuerwecken, ist der Mühe wert. Und das Tolle an der Sache ist, wenn man einmal damit angefangen hat, kann man nicht mehr zurück. Und Spaß macht das Abhalten auch. Selbst wenn eine Freundin von mir sagte, es sei wohl eher die Verwirrung durch die Hormone, als dass so etwas Freude bereiten könne.

Ein Erlebnis war auch die Kinderärztin bei der sogenannten U3-Untersuchung.

Neurologisch sei gegen das Abhalten des Babys nichts einzuwenden, es bestehe jedoch die Gefahr, dass das Kind zwanghaft wird, wenn es sein Geschäft machen muss und man ihm die Beine auseinanderhält. Ich hatte nicht die Zeit und es bestand wohl auch nicht so gro-

ßes Interesse, um ihr sagen zu können, dass das Kind überhaupt nichts muss, sondern dass es MIR sagt, was und wann es muss. Als ich ins Behandlungszimmer kam, fragte ich nach einer Möglichkeit zum Abhalten, denn ich wusste, wenn ich sie jetzt ausziehe, dann kommt was. Die Schwestern wussten gar nicht, worum es ging. Sie sagten nur: „Ziehen Sie das Baby erst mal aus und lassen Sie die Pampers an.“ (Inzwischen heißt jetzt wohl schon jede Windel „Pampers“). Ich hatte jedoch meine Plastikschüssel dabei und habe sie darüber zum Pinkeln abgehalten. Während der Untersuchung ließ sie wieder ihren



© Mieske / pixelio.de

gewissen Laut hören und ich sagte zur Ärztin, sie muss jetzt. Worauf diese erwiderte, es sei nicht gut, bei jedem Laut das Kind rauszureißen. (So ein Quatsch – wir Erwachsenen können uns ja auch nicht mehr konzentrieren, wenn wir müssen und sind froh darüber, wenn es ziemlich schnell eine Möglichkeit in der Nähe gibt). Ich sagte erst, ok, wir müssen sie jetzt ja nicht abhalten. Gleich darauf sagte ich mir – nein, eben nicht, das Kind hat etwas mitgeteilt und ich werde darauf reagieren. Ich habe sie über die Schüssel gehalten und sie hat sofort gepinkelt. Die Ärztin sagte nur zum Baby: „Die macht das ja sogar auch noch.“

Soweit so gut und auch über Ihr Erstauen, „wie wenige Menschen auf die na-

türliche Säuglingspflege ansprechen, denn eigentlich wäre es nichts als das Natürlichste der Welt.“ Wenn aber nicht einmal die sogenannten Experten etwas davon wissen oder wissen wollen, dann steht es auch sonst nicht gut um diese Methode. Denn wir verlassen uns alle ja nur zu gerne auf das, was andere uns erzählen und uns weismachen wollen, was gut für uns ist. Deswegen wird im Krankenhaus ja auch mit Pampers gewickelt, bekommt man Werbegeschenke von Procter & Gamble, erhält man beim Kinderarzt Fläschchen von HIPP für Säuglinge unter 6 Monaten, sind Mutterpass und Kinderuntersuchungsheft mit Werbung zugeplastert.

Eine Werbung, die aussagt: „Die neue Windel Baby-Dry sorgt für bis zu 12 Stunden goldenen

Schlaf“ ist ja nicht an Babys, sondern an Eltern gerichtet. Man könnte den Eindruck haben, es geht nicht um das Durchschlafen des Babys (das Baby wird schon wissen, warum es munter werden will), sondern um das Durchschlafen der Eltern.

Aber es mag sein, wie es ist, es ändert sich immer nur dann etwas, wenn man bei sich selbst beginnt und wir dürfen froh sein, dass wir diese Methode kennen und anwenden.

So, lieber Herr Bangemann, wenn ich die Artikel Ihrer Zeitschrift lese, dann fallen mir eben immer viele Dinge ein. Deswegen musste ich Ihnen das einfach mal schreiben. So zitiert auch Ingrid Bauer in ihrem Windelfrei-Buch den französischen Dichter Marcel Proust:

„Jeder Leser liest nur das, was in seinem Inneren ist. Ein Buch [eine Zeitschrift] ist ein optisches Hilfsmittel, das der Autor dem Leser gibt, damit er in sich etwas entdecken kann, das er ohne Hilfe eines Buches nicht gefunden hätte.“

In diesem Sinne, bleiben Sie weiter dran – ich versuche es auf meine Weise auch.

Mit herzlichen Grüßen, Claudia Pflug.